This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

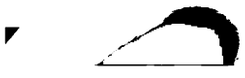
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

383.3 Bac [RBC]



DIE

AEGYPTISCHEN PAPYRUS

DER

VATICANISCHEN BIBLIOTHEK.

In der

J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig

sind ferner erschienen:

D. Jul. Billerbeck, Flora classica. 1824. 18½ Bog. gr. 8. 1 thlr. 8 gr. holländ. Postp. 1 thlr. 20 gr.

Von allen Seiten dazu aufgefordert, hat der Verf. diese Fl. cl. geliefert, in der alle griech. und röm. Pflanzennamen nebst den loc. cit. nach dem Linn. System aufgeführt sind. Wie das Werk aus den Quellen selbst geflossen, erstreckt sein großer Nutzen sich nicht bloß auf den Arzt und Botaniker, sondern auch dem Philologen ist es wichtig, dem es als Commentar des Dioscorides, Theophrastus und Plinius dienen kann. Bei jeder Pflanze ist Ort und Stelle, wo sie noch jetzt gefunden wird, nebst dem neugriech. Namen, nach Sibthorp u. a. angegeben, und ein lateinischer und griechischer Index erleichtern das Nachschlagen sehr.

M. T. Cicero, Cato major, Laelius, Paradoxa et somnium Scipionis (ex rec. Ernesti) in usum schol., edit. 2da corr. 8. (8 B.) 1823. 8 gr.

— ad Marcum Brutum Orator. Ex rec. J. A. Ernesti. In usum scholarum. Ed. 3a. 8. 1825. 6 gr.

— Scripta rhetorica minora; recogn. argument. notis et indice illustr. ab J. C. F. Wetzel. 2 Voll. Nova parvoque venalis edit. 8 maj. (48½ Bog.) 1823. 1 thlr. 16 gr.

— (vel incerti auctoris) Rhetoricorum ad Herennium libri quatuor. Et de inventione libri duo. Cum D. Lambini, F. Vrsini, M. Bruti, J. Gruteri, J. Gronovii, J. Graevii, F. Oudendorpii, P. Burmanni aliorumque et suis notis ed. Fr. Lindemann. 8 maj. (sub prelo.)

Epistolae obscurorum virorum aliaque ad illustrandam aevi XVI. histor. quum politicam tum sacro litterariam monimenta rarissima. Ed. et illustr. Ern. Münch. 8 maj. (sub prelo.)

Euripidis Alcestis. Cum delectis adnotatt. potissimum J. H. Monkii, accedunt emendatt. Godofredi Hermanni. 8 maj. 1824. 14 gr. Charta holl. 20 gr.

In dieser Ausgabe ist der Text nach der Recension des Herrn Professor Hermann gegeben. Vorausgeschickt ist eine Abhandlung des berühmten Herausgebers über die Alcestis des Euripides, in welcher theils über die Art, wie der Dichter diesen Stoff behandelt hat, theils über den Mythus selbst, der dem Stücke zum Grunde liegt, theils über die Fragmente der andern alten Dichter, welche eine Alcestis entweder geschrieben haben, oder geschrieben haben sollen, gesprochen wird, des Phrynichus, Sophokles, Antiphanes und von den Römern des Attius, Naevius, Laevius, Ennius. Unter dem Texte des Euripides befinden sich die Anmerkungen größtentheils von Monk mit Weglassung dessen, was nicht brauchbar schien und einigen kurzen Excerpten aus den Ausgaben von Wüstemann und Matthiä. Diesen sind die Anmerkungen von Hermann beigefügt, in welchen theils der Text verbessert, theils die Bemerkungen anderer Gelehrten berichtiget oder näher bestimmt, theils schwierige Stellen erläutert werden. Den Schluß machen drei Register, ein Griechisches, ein Lateinisches und eines über die behandelten Stellen der Schriftsteller.

Dr. Frz. Fiedler, Geschichte des römischen Staates und Volkes, für die obern Classen von Gelehrtenschulen dargestellt. gr. 8. (25 Bog.) 1821. 1 thlr. 16 gr.

Dr. A. G. Gernhard observationes in Sophoclis Philocteten. 8. 1810. 12 gr.

Hesiod's Gedichte übers. von Chr. Heinr. Schütze. Nebst Epiblämen. gr. 8. 1818. 12 gr.

Platonis Philebus. Recensuit prolegomenis et commentariis illustravit Godofredus Stallbaum. Editio nova, aucta appendice critica, qua potiór lectionis varietas ex codd. mss. nuper enotata recensetur et locorum quorundam difficiliorum interpretatio proponitur. 8 maj. 1826. 2 thlr.

DIE

AEGYPTISCHEN PAPYRUS

DER

VATICANISCHEN BIBLIOTHEK.

AUS DEM ITALIAENISCHEN DES ANGELO MAI

VON

LUDWIG BACHMANN.

MIT DREI LITHOGRAPHIRTEN TAFELN.

LEIPZIG, 1827.

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.

432/13

Vorwort.

Durch die grosse Inschriftenhalle Chiaramonti im Vatican, oder den Corridor des Bramante, gelangt man zu dem Flügel des Palasts, welcher, den Hof von Belvedere umschliessend, in vielen Sälen und Zimmern die vaticanische Bibliothek enthält.

Das erste Atrium, welches man betritt, ist, ohne weitern Schmuck, auf die würdigste Weise ausgestattet; hier hängen die uralten ägyptischen Papyrus, in vergoldeten Rahmen unter Glas, zu bequemer Ansicht an den Wänden vertheilt. Man verdankt diese neue Bereicherung des ungeheuern vatic. Handschriftenschatzes der Einsicht Pius VII. und Leo XII; die Anordnung derselben dem für alles Wissenschaftliche unermüdet thätigen Angelo Mai. Mag nun auch diese Sammlung ägyptischer Papyrus den gepriesenen Schätzen in Paris, Turin und Berlin, so wie dem neulich erst in Wien*) eröffneten ägyptischen Museum, sowohl an Menge, als an Wichtigkeit und Mannichfaltigkeit

*) Die K. K. Sammlung ägyptischer Alterthümer in Wien gehört ihres Reichthums, und der trefflichen Erhaltung der verschiedenen Gegenstände wegen zu den ausgezeichnetsten in Europa. Sie enthält ausser einer grossen Anzahl von Grabsteinen, mit hieroglyphischen Inschriften und symbolischen Darstellungen, von denen einige von unglaublicher Zartheit und Vollendung der Arbeit sind, (Nr. 4. 7. 17. 22. 52. 63. 88.) auch 34 Papyrus, unter denen Nr. 475. 487. 491. 492. zu den besterhaltenen gehören, die man bis jetzt kennt. Ausserdem finden sich noch 6 Mumien, eine grosse Anzahl Scarabäen, Ibistöpfe, kleine Idole etc. Wir werden Gelegenheit haben auf Eins oder das Andere dieser Sammlung wieder hinzuweisen.

der darin enthaltenen Urkunden nicht gleich kommen: so scheint sie doch wichtig genug, um eine allgemeine Bekanntmachung zu verdienen, wenn auch nur aus dem einzigen Grunde, dass dadurch die möglichen Duplicate in den andern Sammlungen erkannt, und hieraus für die Auffindung, Erweiterung und Begründung der ägyptischen Alphabetformen einiger Nutzen erwachsen möge*).

Die Abfassung eines beschreibenden Catalogs sämmtlicher vatic. Papyrus lag, einem früher gegebenen Versprechen gemäss**), in dem Plane des Monsignor Mai, als im Frühjahr 1825 Champollion d. J. nach Rom kam. Diesem, dem sein grosser Ruf vorausgegangen war, wurde die Ehre dieser Arbeit überlassen; wogegen er wiederum dem Mgr. Mai die erste Bekanntmachung derselben in ital. Sprache verstattete. So erschien gegen das Ende des vorigen Jahrs das Werk unter dem Titel: Catalogo de' Papiri Egiziani della Biblioteca Vaticana. Roma, coi tipi Vaticani; mit drei lithographirten Tafeln.

Wir glauben durch die Mittheilung dieses Catalogs, dem eine, ebenfalls von Champollion verfasste, detaillirte Beschreibung eines merkwürdigen Papyrus vorangeht, sowohl den Freunden, als den Gegnern des Champollion'schen Systems ein angenehmes Geschenk zu machen; Jenen, um darin eine Bestätigung und Erweiterung ihrer Ansichten zu

---

*) Die vaticanische Sammlung enthält in 15 grossen Rahmen 34 Papyrus, von denen einige ziemlich gut und vollständig erhalten, der grössere Theil aber nur Fragmente verschiedener Grösse sind. Hieroglyphische Papyrus finden sich 6; Hieratische 22; Demotische 6. Den Grund zu dieser Sammlung legte Pius VII. durch den Ankauf der Papyrus des Missionärs Angelo da Posi; später kamen durch ein Geschenk des berühmten Reisenden Belzoni 12 hinzu; und die letzte Vermehrung geschah durch den Ankauf eines Papyrus von C. Fontana in Triest, und dreier, welche der Cav. Dodwell in Rom besass.

**) In einer Note zu Cic. de republ. III. 9. Genus id aegyptiorum studiorum nos ipsi posthac cumulaturi sumus, edendis Vaticanis, quas lithographico prelo paramus, papyris cum idonea notitia.

finden*); Diesen, indem wir ihnen neue Materialien in die Hand geben, ihre Critik zu üben, und dem Feinde ein früher in Besitz genommenes Terrain zu entreissen. Denn wie die Sache jetzt steht, ist Kampf unerlässlich und unvermeidlich, und daher nothwendig, Materialien von allen Seiten herbeizuschaffen, um ihn gründlich führen zu können. Denn noch ist keineswegs, wie Manche etwas zu laut ausgesprochen haben, der Sieg auf der einen Seite so gewiss und vollständig errungen; vielmehr muss noch lange gesammelt, geprüft, erforscht werden, und es ist noch Raum für Viele und für ein vielseitiges Bestreben.

Der Verfasser dieses Vorworts, der die ersten Monate dieses Jahrs in Rom lebte, kennt, wiewohl ihn andere Studien dort beschäftigten, die vatic. Papyrus aus oftmaligem Beschauen, da ihn fast täglich sein Weg in das Innere der Bibliothek durch diese Vorhalle führte; und darum war ihm diese neue Beschäftigung mit denselben eine angenehme Erinnerung an Rom, und die dort verlebte Zeit. Er hat bei der gegenwärtigen Bekanntmachung kein anderes Verdienst, als hin und wieder die kurzen Noten des ital. Herausgebers erweitert, und Einiges, was ihm eben zur Hand war, hinzugefügt zu haben; dagegen hat er sich, obgleich ihm seit dem Beginnen dieser Untersuchungen Nichts entgangen ist, was man in England, Frankreich und Deutschland über

*) Champollion erklärt sich selbst über seine Arbeit und den Werth der vatic. Papyrus in einem Briefe an Mai:

La notice des papyrus égyptiens de la bibliothèque Vaticane, a été rédigée, il est vrai, d'une manière très rapide; mais les indications qu'elle renferme suffisent, ce me semble, pour donner deja une juste idée des connaissances nouvelles qui peuvent résulter d'une étude plus approfondie de ces textes antiques. La plupart d'entr'eux se rapportent directement soit à la croyance religieuse de la vieille Egypte, soit aux cérémonies de son culte public ou privé; et dans l'une comme dans les autres, il est bien difficile de ne point reconnaitre le type primitif de la theogonie et des rites sacrés de l'ancien occident. Quelques uns de ces rouleaux portant des dates de divers règnes, fournissent aussi des données précieuses pour la chronologie. C'est surtout des manuscrits de ce genre que nous devons attendre le rétablissement presque total des annales égyptiennes.

ägyptische Sprache und Literatur geschrieben und gestritten hat, nirgends ein eigenes Urtheil, weder für noch wider, anmassen wollen*); so wie denn auch die Bekanntmachung der Arbeit des Coryphäen der einen Parthei keineswegs zu dem Schlusse berechtigt, dass er zu den Anhängern desselben gehöre. Vielmehr hegt er den aufrichtigen Wunsch, dass die uralte, aus ihrem tiefen Schlafe erwachte Sphinx, von mehrern Seiten beschworen und angerufen, endlich der deutschen Gründlichkeit und Beharrlichkeit den Eintritt in das langverschlossne Heiligthum gestatten möge.

Geschrieben zu Leipzig, d. 16. Sept. 1826.

L. B.

*) Aus eben dem Grunde ist auch Manches, zumal in den aus dem ägyptischen Texte entlehnten Namen und Wörtern beibehalten worden, wo man Anderes, und vielleicht Besseres, hätte geben können. Auch ist in den Eigennamen die Schreibart des ital. Originals grösstentheils wiedergegeben.

Von allen politisch-religiösen Einrichtungen, welche die ägyptische Nation unter den Völkern des Alterthums auszeichneten, war ohne Zweifel jene die merkwürdigste, welche die Pflichten bestimmte, die ein Jeder den sterblichen Ueberresten seiner Vorfahren zu erweisen hatte. Diess Gesetz, das früher, als es in den heiligen Büchern geschrieben ward, tief in das Herz eines jeden Menschen eingeprägt war, wurde mit frommer und fester Beharrlichkeit aufrecht erhalten. Und so kam es, dass diese Gräberreligion an den Ufern des Nils unzählige Denkmäler zurückliess, unter welche man die vollkommensten und kolossalsten Werke der, von den entferntesten Zeiten an in Aegypten getriebenen Künste zählt. Man sparte nichts, um die Erhaltung der körperlichen Reste eines Vaters, eines Bruders, einer Gattin zu sichern; um das Andenken, sowohl ihrer Frömmigkeit gegen die Götter, als ihrer Liebe gegen die eigene, dankbare Familie zu verewigen. Es war nicht genug, dass man in die Seiten des Gebürgs tiefe Catacomben grub, um die Körper der Vorfahren aller Entweihung zu entziehen; jene Asyle des Todes, welche der, mit seinen religiösen Ideen immer beschäftigte Aegypter, als seine wahre Wohnung ansah,*) wurden auch mit grösstem Fleiss ausgeschmückt, bedeckt mit Malereien und erhabenen Bildwerken, welche die Frömmigkeit der Gestorbenen, und die heiligen Ceremonien oder die Mysterien des Götterdienstes darstellten. Die Sarkophage oder Särge wurden ebenfalls mit Bildwerk oder bedeutungsvollen Malereien geschmückt; und endlich pflegte man auch in die Hände der Verstorbenen, oder nahe zu ihnen, Rollen hinzulegen, die oft mit vieler Sorgfalt geschrieben, und mit schätzbaren Malereien geziert waren.

*) Hiervon spricht Diodor von Sicilien I. 47.: *τὰς μὲν τῶν ζώντων οἰκήσεις καταλύσεις ὀνομάζουσιν, ὡς ὀλίγον χρόνον ἐν ταύταις οἰκούντων ἡμῶν· τοὺς δὲ τῶν τετελευτηκότων τάφους ἀΐδίους οἴκους προσαγορεύουσιν, ὡς ἐν ᾅδου διατελούντων τὸν ἄπειρον αἰῶνα· διόπερ τῶν μὲν κατὰ τὰς οἰκίας κατασκευῶν ἧττον φροντίζουσι, περὶ δὲ τὰς ταφὰς ὑπερβολὴν οὐκ ἀπολείπουσι φιλοτιμίας.* (B.)

Man glaubte anfangs, dass diese auf Leinwand, weit öfter aber auf Papyrus geschriebenen Manuscripte, die Geschichte, oder das umständlich erzählte Leben der Personen enthielten, auf deren Mumien sie sich fanden. Aber ein sorgfältigeres Studium, und die Vergleichung verschiedener Rollen reichten hin, um zu zeigen, dass diese Schriften grösstentheils nichts Anderes waren, als Wiederholungen desselben Textes. Seitdem nun aber die ägyptische Schrift aufgehört hat uns völlig unbekannt zu seyn, war es leicht zu entdecken, dass diese Manuscripte eine ungeheure Sammlung von Formeln und Gebeten enthalten, welche auf die Trauer um den Gestorbenen, auf die Einbalsamirung des Leichnams, auf seine Bestattung in dem unterirdischen Begräbniss der Familie, und vor Allem auf die verschiedenen Zustände der Seele nach ihrer Trennung vom Körper sich beziehen. In der That findet sich in diesen Schriften fast nichts, was sich auf die Person des Verstorbenen bezöge, ungeachtet sie von ungeheurer Länge sind, wenn sie alle Leichenformeln umfassen, deren Vereinigung man mit Recht den Namen Leichenritual geben kann. Die Notizen, die man aus diesen Schriften, selbst aus den längsten, hinsichtlich auf die Personen beiderlei Geschlechts, für welche sie geschrieben waren, ziehen kann, beschränken sich auf deren Eigennamen, nebst dem der Mutter fast immer, und häufig auch dem des Vaters derselben. Bisweilen endlich finden sich dem Namen und Herkommen des Gestorbenen seine Titel und die Aemter, die er im Leben bekleidete, beigefügt.

Selten findet sich ein vollständiges Leichenritual. Die grössere Menge der Manuscripte, die von Mumien hergenommen sind, enthalten vom Ritual nur mehr oder weniger beträchtliche Stücke; andere haben davon eine Art von Auszug; und zuweilen bietet ein Papyrus nur 2 oder 3 Capitel, die ohne Zweifel aus den verschiedenen grössern Abtheilungen jenes weitläuftigen Werks genommen sind. Von der Art ist das ägyptische Manuscript, das hier näher beschrieben werden soll.

Dieser Auszug aus dem Ritual ist auf einen Papyrusbogen geschrieben, dessen Länge und Breite man aus der, am Schlusse gegebenen, in zwei Hälften getheilten lithographirten Copie erkennt, und die ein Jeder leicht nach Gefallen an der Seite zusammenfügen kann, so dass er das Blatt mit dem Texte rechts, links das mit den grössern Figuren legt. Dieser Papyrus besteht:

1) Aus 3 Seiten Text, über jeder eine conturirte Zeichnung; und diese Figuren, die nach ägyptischer Weise vielmehr geschrieben als gezeichnet scheinen, sind mit keiner Farbe bekleidet.

2) aus einer ebenfalls nicht colorirten Schlussdarstellung, welche sich bis zur ganzen Höhe des Papyrus ausdehnt.

Der Hierogrammatist, der diese Leichenschrift verfertigte, hat die beiden Hauptarten der ägyptischen Schrift angewendet. Der Text der drei Seiten ist hieratische, d. h. wie der griechische Name besagt, die, der Priesterkaste eigenthümliche, Schrift; einer Kaste, welche mit Leichtigkeit und Geschicklichkeit die auf religiöse Gegenstände sich beziehenden Bücher zu schreiben verstand. Aber die Legenden, welche fast alle Figuren des grossen Schlussbildes begleiten, sind in hieroglyphischer Schrift, welches die älteste der in Aegypten üblich gewesenen Schriftarten ist. Die hieratische Schrift, welche sich immer in horizontalen Linien von der Rechten zur Linken ausdehnt, war nichts Anderes, als eine blose Tachygraphie der Hieroglyphenschrift, d. h. eine Erfindung, um mit grösster Schnelligkeit die langen hieroglyphischen Texte wiederzugeben. Daher sind ihre Charactere nichts, als abgekürzte Hieroglyphen, oder angenommene und festbestimmte Zeichen, welche anstatt der künstlichen, hieroglyphischen Figuren stehen. Man kann sich leicht einen sehr genauen Begriff von den Abkürzungen machen, die man in der hieratischen Schrift gebrauchte, wenn man Schritt vor Schritt die Zeichen, aus denen die drei Seiten des Papyrus, von dem wir reden, bestehen, mit denselben Theilen des Ritual vergleicht, welche man in wirklicher Hieroglyphenschrift auf einem andern Papyrus der vatic. Sammlung bemerkt. (Vergl. Pap. Nr. I.) Die erste Seite des hieratischen Manuscripts entspricht den Reihen 54 — 60 des hieroglyphischen; die zweite hieratische Seite den Reihen 66—71. Die 3te hierat. den Reihen 127—134 des genannten hieroglyphischen Papyrus. Die Form der Charactere ausgenommen, wird sich fast keine andere Verschiedenheit zwischen diesen beiden, in verschiedener Schreibart geschriebenen Texten finden, als dass sie sich auf zwei verschiedene Personen beziehen; mithin keine Andere, als die Eigennamen der Gestorbenen, und die ihrer Mütter. Der hieroglyphische Papyrus war der Mumie einer Frau, Namens *Isdejer*, Tochter der verstorbenen *Naisi* beigegeben; der hieratische Papyrus lag bei der Mumie eines Mannes.

Das kleine Bild über der ersten Seite des Manuscripts bezieht sich auf die zweite Abtheilung des Leichenritual, und stellt die gestorbene Person dar, für welche der Papyrus geschrieben ward, knieend, und in der linken Hand eines von jenen kleinen Gefässen haltend, die so oft vorkommen unter den aus Aegypten gebrachten Amuleten, aus Basalt, Porzellanerde, oder aus irgend einem andern Stoffe; immer jedoch von dem kleinsten Umfange. Diess Gefäss ist das

Sinnbild der Sünden *), die der Verstorbene auf der Erde beging; und mit diesem wird nun die Probe des Gerichts vorgenommen, das der Verstorbene alsbald aushalten soll. Er richtet indess seine Gebete an eine Gottheit, welche unter dem Bilde eines Sperbers mit einem Menschenkopfe dargestellt ist. Dieser Gestalt bedienten sich die Aegypter, um überhaupt die Seelen, vornehmlich aber den Gott bildlich darzustellen, der das Geschick derselben nach ihrer Trennung vom Körper bestimmte.

Der diesem symbolischen Bilde untergesetzte Text lehrt uns, 1) dass der Gestorbene, der die Handlung der Anbetung verrichtet, *Nesimandu* hiess, und der Sohn war einer Aegypterin, Namens *Nuabendi*, (Zeile 1.) 2) Dass der Ort der Darstellung eine der himmlischen Regionen sey, welche die Seelen bewohnen, die noch nicht vor ihrem Richter erschienen sind, und *Ei-djom* oder *Eidjom-te*, Ort der Gewalt, heisse; (Z. 2.) 3) dass endlich der Sperber mit dem Menschenkopfe der Gott *Osiris* sey, als Wächter der obern Himmels-Hemisphäre; (Z. 3—4.) Ueberdiess wird zur Hülfe des Verstorbenen angerufen, der Gott *Seb*, (Saturnus) von dem die Aegypter sagten, er sey der Jüngste unter den Göttern, (Z. 7.) weil er das letzte der Wesen ist, welche die 2te Classe der himmlischen Hierarchie umfasst. Angerufen wird ferner, *Anebo*, (Anubis) (Z. 9.) und die löwenköpfige Göttin *Neith*, (Z. 10.) d. i. die kriegerische Minerva der Aegypter, die Göttin der Macht und Aegyptens Wächterin, die grosse Gottheit von Memphis, (Z. 11.) Vorsteherin der siebenten Himmelsregion; (Z. 12.) weswegen man annimmt, dass der Verstorbene den Osiris ψυχόμορφος anbete.

Der folgende Text und das Bild, das ihn begleitet, gehören zu demselben Abschnitt des Leichenritual; aber sie folgen nicht sogleich in den Manuscripten von grösserer Ausdehnung. Der Gestorbene, mit erhobenen Armen dastehend, richtet ein Gebet an das bekannte Sinnbild der Zeugung und Geburt, an den heiligen Käfer, der hier das Symbol des Schöpfers der sinnlichen Welt, *Phtha-Torè*, ist; wie uns die Legende lehrt, die daselbst eine Art von Nachtrag bildet, und mit der 6ten Chiffer der 14ten Zeile anhebt. Die sechs ersten Zeilen betreffen den Uebergang des gestorbenen Nesimandu zu den himmlischen Regionen, welche *Neith*, die grosse Göttermutter (Z. 2.) regiert; und beziehen sich auch auf verschiedene schaffende Gottheiten, (Z. 5.) und auf den Osiris, eine der

*) Desswegen nannte Jacob in Aegypten mit dem landesüblichen Ausdruck seine beiden blutdürstigen Söhne, Simeon und Levi, Gefässe der Sünde (*vasa iniquitatis*) Gen. XLIX. 5. (*M.*)

Mächte der untern Region (Z. 6.). Gleich darauf beginnt ein Gebet an denselben Osiris, der darin *Rächer Aegyptens* heisst*) (Z. 7.); wie auch an andre schaffende Götter, (Z. 8.) die gleichmässig gebeten werden, mit ihren Wohlthaten zu überhäufen (Z. 9.) den Osirianischen**) gestorbenen Nesimandu (Z. 10.). Darauf folgt ein Lob des Gottes *Habk* oder *Hobk* (Z. 11.), welcher unter der Form einer Schlange dargestellt, und Vorsteher der Himmelsregion, welche *Djor* heisst, (Z. 12.) genannt wird. Zuletzt wird noch der Aegyptische Herkules angerufen, der in der untern Welthemisphäre wohnt (Z. 13.).

Auf der letzten Seite dieses Papyrus, (welche Worte enthält, die zu dem Ende der zweiten Abtheilung des Ritual gehören, von den vorhergehenden durch viele dazwischenstehende getrennt), finden wir die Seele des verstorbenen Nesimandu dargestellt, wie sie eine der himmlischen Regionen, welchen Osiris obwaltet, verlässt, und den heiligen Kahn des Monds und der Sonne***) und des Gottes Benno regiert. Uebrigens ist das, was hier nur ein einziges Bild ausmacht, in den ausführlichern Manuscripten der Gegenstand von drei getrennten Scenen. Der Nilmesser zur rechten Hand, vor welchem der Gott Osiris steht, ist das Symbol einer seiner himmlischen Regionen, welche *Tadjrut* oder *Tadjrout* heisst, wie der hieratische Text (Z. 2.) zeigt. Man glaubt, dass die Seele diesen Ort verlasse, um in dem Kahne des Phrè und des Gottes Benno (Z. 2.) die grosse himmlische Region zu durchfahren, welche *Aten-Re* heisst. (Z. 3.) Es folgt hier die Anrufung dieser beiden Gottheiten, deren Eine die Sonne ist, vorgestellt durch den Sperberkopf mit der Scheibe darüber; die Andere ist der Gott des Ueberflusses, sinnbildlich als ein Vogel dargestellt, den man gewöhnlich Kibitz nennt. Diese Anrufungen beginnen Zeile 4 des Textes, und gehen bis Zeile 10, wo ein Gebet folgt an drei Genien (Z. 12.), welche dem Sonnenkahne in der untern Welthemisphäre vorgesetzt sind.

Der kleine Theil des Leichenritual, aus dem diess Manuscript besteht, kann eine Idee geben von dem, was die drei letzten Abtheilungen dieser ungeheuern

---

*) Diesen Titel führt auch *Ptolemaeus* in der Inschrift von Rosette. (*M*).

**) Jeder Gestorbene, als unter die Gewalt des Osiris, des obersten Gottes der Unterwelt, gerathen, führt bei den Aegyptern das Beiwort, der Osirianische. (*M.*)

***) Von diesem Kahn redet *Plutarch*, de Isid. et Osir. edit. *Reisk.* tom. VII. p. 438. Diese Idee war den Aegyptern eigenthümlich, die immer den Ueberschwemmungen des Nils ausgesetzt waren. (*M.*) Die Stelle ist folgende: ἥλιον δὲ καὶ σελήνην οὐχ ἅρμασιν ἀλλὰ πλόοις ὀχήμασι χρωμένους περιπλεῖν ἀεὶ, αἰνιττόμενοι τὴν ἀφ' ὑγροῦ τροφὴν αὐτῶν καὶ γένεσιν. (*B.*)

Sammlung von Formeln und Gebeten enthalten. Sie beziehen sich fast sämmtlich auf die Wanderungen der Seele in den zahlreichen, sowohl himmlischen, als unterirdischen Weltregionen, welche, wie man glaubte, die Seelen der Gestorbenen, vor und nach ihrer Erscheinung im Amenthes *), durchwandern mussten. Das letzte Bild unsers Papyrus stellt die Ankunft des Nesimandu an jenem Orte des Schreckens dar.

Diese grosse Darstellung ist um so interessanter, als sie unsern Blicken den sonderbarsten Theil des religiösen Glaubens der Aegypter darbietet. Der Hierogrammatist hat beim Zeichnen dieser Scene auch die übersinnlichsten Ideen zu verkörpern gewusst, und wir haben hier einen deutlichen Beweis, dass die Dogmen von der Unsterblichkeit der Seele, und von der Belohnung und Bestrafung in einem zukünftigen Leben, die Hauptgrundlage der Religion der alten Aegypter gewesen sey. Es war in der That natürlich, dass diese grossen Prinzipien aller Moral sich bei einer Nation fanden, deren Weisheit das ganze Alterthum gepriesen hat. Selbst die heilige Schrift verschmäht nicht sie zu erwähnen **), obgleich sie mit Recht alle jene materiellen Formen verwirft ***), unter welchen Aegypten seine Lehren zu verhüllen suchte, indem sie zu einem wahren Götzendienst und zu einem thörichten Polytheismus führen, durch eben das Mittel, das man gewählt hatte, um auf das Volk zu wirken, ohne die gehörigen Vorsichtsmassregeln.

Die vorliegende Darstellung, welche sich gewöhnlich am Ende der zweiten grossen Abtheilung des Leichenritual findet, und welche allen abgekürzten Ritualen, wie das gegenwärtige, zum Schluss dient, enthält die Psychostasie, d. h. das Gericht, welches, nach den ägyptischen Lehren, die Seelen der Gestorbenen nach ihrer Trennung vom Körper in der untern Region des Amenthes bestehen mussten, wo das von ihnen auf der Erde geführte Leben streng erwogen wurde.

Das Gebäude, worin diese Scene vorgeht, ist das Praetorium des Amenthes, d. h. der Palast des Oberrichters der Seelen. Ueber dem Architrav, oder viel-

---

*) Amenthes bedeutet in der ägyptischen, oder coptischen, Sprache, die Unterwelt, und so liest man noch jetzt in den christlichen Liturgien dieses Volks. *Plutarch* de Is. et Os. pag. 431. *τὸν ὑποχθόνιον τόπον, εἰς ὃν οἴονται τὰς ψυχὰς ἀπέρχεσθαι μετὰ τὴν τελευτὴν, ἀμένθην καλοῦσι, σημαίνοντος τοῦ ὀνόματος τὸν λαμβάνοντα καὶ δεδόκτα.* (*M.*)

**) Apostelgeschichte VII. 22. (*M.*)

***) Jesai. XIX. 1. Exech. etc. (*M.*)

mehr auf dem Altan dieses Palastes, erheben sich verschiedene Sinnbilder, welche dazu dienen, diesen schrecklichen Aufenthalt zu bezeichnen. Die Gruppe beginnt mit einem grossen Blatte, und wird von der Schlange Uraeus, oder Königsschlange, geschlossen, und wiederholt sich achtmal in verschiedener Richtung, nach Art einer Verzierung, welche den Gedanken ausdrückt: *König, Vorsteher der untern Region* *). Die Mitte des Hauptgesimses nimmt eine Figur ein, welche ihre Arme über die Symbole der Sonne und des Mondes ausbreitet, d. h. über die Augen der heiligen Stiere *Mnevis* und *Apis* **). Es ist die göttliche Vorsehung, welche das Universum umarmt.

Ueber den Ecken des Palastes erhebt sich die unterirdische Wage, vor welcher ein Cynocephalus sitzt, eine Affenart, welche *Thoth*, dem Mercur der Aegypter, heilig war. Der Cynocephalus ist hier in der Eigenschaft eines Dieners der grossen Gottheit, welche Apis, und zuweilen *Hap* in den hieroglyphischen Texten heisst. Die beiden vorgenannten Gruppen verkündigen schon mit hinreichender Klarheit den Gegenstand der Hauptdarstellung, welche das Innere des Palastes einnimmt.

Auf der linken Seite erblickt man eine Capelle, jenen kleinen monolitischen Tempeln ähnlich, die in jedem Heiligthum waren, und das lebende Sinnbild der Götter Aegyptens in sich schlossen. In der gegenwärtigen Capelle sehen wir den Gott selbst, auf dem Throne sitzend, an dessen einer Ecke unten als Verzierung eine Hieroglyphengruppe angebracht ist, welche den Titel des Gottes enthält, nehmlich: *Wohlthäter der obern und der untern Region* ***).

Diese grosse Gottheit ist bezeichnet durch eine sonderbare Kopfbedeckung, gebildet aus dem obern Theile des *Pschenth* (Königs-Tiare), umgeben mit einem breiten Diadem, und vereinigt mit dem Sonnendiscus und zwei Widderhörnern, Sinnbildern des Lichts und der zeugenden Kraft. Der Gott hält in

---

*) Von Osiris, als König der Todten, spricht *Plutarch*, de Is. et Os. p. 504. (*M.*)

**) *Plutarch*, de Is. et Os. p. 466. erwähnt ein ägyptisches Fest zu Ehren der Augen des Horus. (*M.*) *Plutarchs* Worte: τῇ τριακάδι τοῦ Ἐπιφὶ μηνὸς ἑορτάζουσιν ὀφθαλμῶν Ὥρου γενέθλιον, ὅτε σελήνη καὶ ἥλιος ἐπὶ μιᾶς εὐθείας γεγόνασιν, ὡς οὐ μόνον τὴν σελήνην ἀλλὰ καὶ τὸν ἥλιον ὄμμα τοῦ Ὥρου καὶ φῶς ἡγούμενοι. (*B.*)

***) *Osiris* als Wohlthäter bei *Plutarch*, de Is. et Os. p. 402. 451. Daher der Name der ägyptischen Könige εὐεργέτης. (*M.*)

seinen Händen eine Peitsche und einen hakenförmig gekrümmten Scepter *), entweder um die Macht auszudrücken, den Lauf der Dinge zu bestimmen, und ihn wiederum aufzuhalten; oder um auf den geheimen Sinn des Namens der unterirdischen Region, der dieser Gott vorstand, *Amenthes*, anzuspielen, welcher die Seelen aller Lebenden an sich zieht, und sie, wie man glaubte, allmälig wieder nach der Oberwelt zurücksendet. Die drei kleinen Reihen Hieroglyphen zur Seite dieses Gottes, enthalten den Namen und die vornehmsten Titel: *Osiris*, *wohlthätigster Gott*, *Herr des Lebens*, *grosser Gott*, *ewiger Herrscher*, *Vorsteher der untern Region*, *Götterkönig*.

Wir haben hier also den Herrscher der ägyptischen Unterwelt, Osiris, den Herodot, Diodor und Plutarch **) übereinstimmend als das Vorbild des Dionysus oder Bacchus der Griechen und Römer betrachten. Die Meinung dieser classischen Autoren wird vollkommen durch die symbolische Gruppe bestätigt, welche sich vor dem Gotte im Innern der Capelle befindet. Eine grosse Zahl von Papyrus, von weit sorgfältigerer Zeichnung als der Gegenwärtige, zeigen deutlich an eben dieser Stelle ein Gefäss, aus dem ein Thyrsus emporsteigt, woran mit einigen Bändern ein Pantherfell gebunden ist ***). Also genau die Hauptsinnbilder des Bacchus finden wir beständig auch neben dem Osiris gebildet, und daraus beweist sich der offenbar ägyptische Ursprung dieser Gottheit, da es keinem Zweifel unterliegen kann, dass der ägyptische Götterdienst von höherm Alter ist.

Vor dem heiligen Aufenthalte des Gottes des Amenthes ist ein Altar, voll von Opfergaben, wie Brode, verschiedene Speisen, Granatäpfel und Lotosblumen. Am Fusse des Altars stehen zwei Gefässe, umgeben mit Lotosstengeln, deren Blüte noch in der Knospe verschlossen ist; diese Gefässe enthalten Nilwasser, das zu jedem heiligen Ritus unentbehrlich war †); ein verständliches Sinnbild des Osiris, der in der ägyptischen Geheimlehre das Weltprinzip ist, aus dem der Strom Aegyptens unmittelbar seinen Ursprung nimmt ††). Die Griechen haben,

---

*) Es ist bemerkenswerth, dass auch *Horaz* Od. I. 35., 20. bei Aufzählung der Machtsymbole der Fortuna sagt: nec severus uncus abest. (*M.*)

**) *Herodot.* II. 144. *Diodor.* I. 13. pag. 17. edit. *Wess.* τὸν μὲν Ὄσιριν μεθερμενόμενον εἶναι Διόνυσον, τὴν δὲ Ἶσιν ἐγγιστά πως Δήμητραν. *Plut.* de Is. et Os. p. 404. 429. 438. *Tibull.* Eleg. I. 7., 33 sqq. (*M.*)

***) Diess findet sich auch auf dem Papyrus von Fontana, den Herr v. *Hammer* erläutert hat. (*M.*)

†) Die Verehrung des Nils bei den Aegyptern erwähnt *Plutarch*, de Is. et Os. p. 391. (*M.*)

††) Odyss. IV. 581. ἄψ δ' εἰς Αἰγύπτοιο Διϊπετέος ποταμοῖο. (*M.*)

indem sie die ägyptischen Götter annahmen, nur deren Aemter beschränkt. So wurde Phtha, der unmittelbare Diener des obersten Gottes und Schöpfer der sichtbaren Welt, im Westen der Feuerarbeiter Hephaistos oder Vulkan. Osiris, das flüssige Weltprinzip, war in Griechenland, wenigstens im Volksglauben, nichts mehr als der Erfinder des Weinstocks und der Gott des Weins. Da wurde auch der Tannenzapfen dem Thyrsus beigefügt.

Die Nähe des Oberrichters der Unterwelt kündigt sich an durch ein Postament, auf welchem ein Ungeheuer liegt, dessen Gestalt so bezeichnend ist, dass man es durchaus für ein Nilpferd erkennen muss; für jenes schreckliche Amphibion, von dem die Höhlen des Nils stets eine grosse Menge enthalten. Das Gegenwärtige ist ein weibliches Nilpferd, was in den astronomischen Bildern von Esnè, Thebe und Dendera am Himmel denselben Platz hat, welchen der grosse Bär bei den Griechen einnimmt. Dieses Sternbild wurde von den Aegyptern der ***Hund des Typhon*** genannt, und seine Gegenwart im Amenthes lässt nicht bezweifeln, dass er das Vorbild des Hundes Cerberus war, der nach der griechischen Mythe den Eingang zum Palast des Hades bewacht. Die hieroglyphische Legende nennt diess weibliche Nilpferd, ***Oms***, und bezeichnet es: ***Regierer der untern Region.*** Endlich sitzen neben dem ägyptischen Cerberus der Gott ***Scsai*** und seine Gattin ***Rannet***, Diener des Osiris in den unterirdischen Wohnungen. Etwas entfernter ist ein Scepter des Osiris, und darauf eine kleine menschliche Figur, die zuweilen den Finger gegen ihr eigenes Gesicht zu wenden pflegt. Diese Vorstellung drückt die, dem obersten Gotte des Amenthes gebührende Verehrung aus; aber von den Griechen wurde diese kleine Gestalt für ihren Sigalion genommen, und von den Römern Harpocrates genannt, so dass aus einem blos symbolischen Zeichen eine Gottheit entstand.

Am andern Ende der Scene sieht man eine Gruppe von drei Personen; eine weibliche Gestalt, das Haupt mit einem Diadem umgeben, und mit einer hohen Feder darüber, stellt eine, auf gewöhnliche ägyptische Weise gekleidete Person einer Göttin vor, welche durch das Scepter mit dem Haupte des Cucupha *),

*) Ein Vogel, den *Horapollo* I. 55. für das Sinnbild der Dankbarkeit erklärt. (*M.*) Die Worte sind p. 60. edit. *Hoeschel.* folgende: *εὐχαριστίαν γράφοντες κουκούφαν ζωγραφοῦσι, διότι τοῦτο μόνον τῶν ἀλόγων ζώων, ἐπειδὰν ὑπὸ τῶν γονέων ἐκτραφῇ, γηράσασιν αὐτοῖς τὴν αὐτὴν ἀνταποδίδωσι χάριν. Ἐν ᾧ γὰρ ὑπ' αὐτῶν ἐξετράφη τόπῳ, νεοσσίαν αὐτοῖς ποιήσας, τίλλει αὐτῶν τὰ πτερὰ, τροφάς τε χορηγεῖ, μέχρις οὗ πτεροφυήσαντες οἱ γονεῖς βοηθεῖν ἑαυτοῖς δυνηθῶσιν. Ὅθεν καὶ τῶν θείων σκήπτρων κουκούφα προτίμησίς ἐστι.* Die Erklärer zu dieser Stelle vermuthen,

(das Scepter der wohlthätigen Gottheiten,) und durch das Sinnbild des himmlischen Lebens, (das Kreuz mit dem Griffe *), das sie in der rechten Hand hält, bezeichnet ist. Die Legende über dem Aegypter belehrt uns, dass hier die Seele des *osirianischen, verstorbenen Nesimandu, des Sohns der verstorbenen Nuabendi*, vorgestellt sey; und diese Seele wird von den weiblichen Genien der Unterwelt vor die Göttin, Vorsteherin dieser Region, geführt, nehmlich vor Satè, die Tochter des Phrè (die Sonne). Name und Titel dieser Gottheit machen die ersten der drei kleinen hieroglyphischen Reihen aus, welche zur Rechten und Linken der Feder, des gewöhnlichen symbolischen Kopfschmuckes, gezeichnet sind; die beiden andern Reihen enthalten eine, an diese Göttin gerichtete Bitte, zu Gunsten des Verstorbenen, dass sie ihm einen ewigen Aufenthalt in den Wohnungen der Götter verleihen möge.

Satè, die erstgeborene Tochter der Sonne, war die immerwährende Begleiterin des Osiris im Amenthes. Sie spielt daselbst dieselbe Rolle, wie die Persephone der Griechen, und die Proserpina der Römer; ihr besonderes Amt ist, die Todten am Eingange des Amenthes zu empfangen, ihnen Muth einzusprechen und sie zu beruhigen, während die Prüfung ihres auf der Oberwelt geführten Lebens vergeht. Ueberdiess führt sie den Vorsitz bei den 42 Richtern **), oder vielmehr 42 stimmgebenden Geschwornen, welche das Recht haben als Beisitzer bei dem Seelengericht in der Unterwelt gegenwärtig zu seyn.

Das griechische Alterthum hat uns die Nachricht von diesen Gerichten über-

---

auf *Suidas* in dem Worte *ἀντιπελαργεῖν* verweisend, dass hier der Storch zu verstehen sey, von dem man Aehnliches berichte. In der Stelle des *Suidas* möchte wohl statt *ἀερόποδας* eher *ἀέροπας*, als *μέροπας*, wie *Hoeschel* p. 191. will, zu lesen seyn. (*B.*)

*) *Sozomenos*, Hist. eccles. VII. 15. und *Socrates*, Hist. eccles. V. 17. erwähnen diess hieroglyphische Kreuz, als Simbild des zukünftigen Lebens, in der Erzählung von dem Serapistempel in Alexandrien. (*B.*)

**) Bei *Diodor*, I. 92. liest man gewöhnlich *δικαστὰς πλείω τῶν τεσσαράκοντα*, mehr als 40 Richter; aber ein sehr guter Codex bei *Wesseling* hat *δυσὶ πλείω*, zwei und viersig. In der That findet sich in den Vatican. Papyrus, und auch in andern, genau die Zahl dieser Richter auf 42 angegeben. (*M.*) *Diodors* Worte sind, p. 102. 3. edit. *Wess.*: *τοῦ δὲ μέλλοντος θάπτεσθαι σώματος οἱ συγγενεῖς προλέγουσι τὴν ἡμέραν τῆς ταφῆς τοῖς τε δικασταῖς καὶ τοῖς συγγενέσιν, ἔτι δὲ φίλοις τοῦ τετελευτηκότος, καὶ διαβεβαιοῦνται λέγοντες, ὅτι διαβαίνειν μέλλει τὴν λίμνην τοῦ νομοῦ τοῦ τετελευτηκότος. Ἔπειτα παραγενομένων δικαστῶν πλείω τῶν τεττεράκοντα, καὶ καθισάντων ἐπί τινος ἡμικυκλίου κ. τ. λ.* *Wesseling* rechtfertigt in der Note blos den adverbialen Gebrauch

liefert *), denen die Aegypter die Personen jeder Classe der Nation unterwarfen, bevor sie erlaubten, dass die sterblichen Hüllen derselben in den Gräbern der Vorfahren beigesetzt würden. Einige unerbittliche Richter untersuchten in Gegenwart des Volks die Lebensweise, die der Verstorbene unter seinen Mitbürgern geführt hatte; und verweigerten seinem Körper den Eingang in die Catacomben, wenn er nicht gewissenhaft seine Pflichten gegen Götter und Menschen erfüllt hatte. Diese höchstmoralische Staatseinrichtung hatte einen um so grössern Einfluss auf die Sitten, weil sie sich auch auf die Könige selbst erstreckte. Die Sculpturen der Tempel und Paläste, die sich noch unter den Ruinen von Thebe finden, bezeugen zur Genüge, dass auch der Name einiger Pharaonen von einem dieser feierlichen Gerichte verworfen ward.

So ahmten die Aegypter auf der Erde, in Hinsicht des Körpers, dasjenige nach, was, ihren Religionslehren zufolge, mit den Seelen in der Unterwelt geschah; im Amenthes, oder dem Orte, zu welchem sie nach der Trennung vom Körper übergingen. Die letzte Scene des Papyrus stellt nun jene letzte Prüfung vor, welche die vollständigste von Allen ist, weil darin von der Seele Hauptrechenschaft über ihre Entschliessungen gefordert wird; und überhaupt die furchtbarste, weil die Richter die höchsten Götter selbst sind, vor deren Auge Alles klar ist, bis auf die verborgensten Gedanken.

In dieser Schlussscene sieht man die Seele des verstorbenen Nesimandu, unter derselben körperlichen Gestalt, mit der sie während ihres Verweilens auf der Erde bekleidet war, aufs Neue knieend vorgestellt, mit erhobenen Armen, in demüthig bittender Stellung vor den zweiundvierzig unterirdischen Richtern, welche in zwei Reihen geordnet sind, jede von einundzwanzig; was auch die Wiederholung der Figur der Seele nothwendig macht, über deren Loos diese Genien ein Urtheil fällen sollen. Die Häupter dieser unterirdischen Richter sind sehr verschieden gebildet; einige haben menschliche Gestalt, andere die verschiedener Thiere, wie des Crocodils, der Schlange, des Widders, des Sperbers, der Ringelschlange (ἀμφίσβαινα), des Ibis, des Schakals, des Nilpferds, des Löwen, des Cynocephalus. Diese Verschiedenheit der Köpfe kommt von der Nothwendigkeit, diese Richter nach der priesterlichen Classification zu individualisi-

---

des πλείω mit mehren Stellen des *Diodor*, wie XIV. 20., ohne auf die Zahlbestimmung Rücksicht zu nehmen. (*B.*)

*) Siehe *Diodor* am angef. Ort. (*M.*)

ren, als Gottheiten, welche verschiedene Aemter haben, und deren 42 Eigennamen man in den vollständigen Leichenritualen liest, gleich neben der Gerichtsscene, mit der genauen Angabe der himmlischen Region, der ein jeder dieser Genien vorstand. Von diesen Richtern spricht Diodor von Sicilien in der Beschreibung des Basreliefs am Grabmale des Osymandyas *), auf welchem auch das Gericht über die Seele dieses Eroberers gebildet war. Andere Manuscripte stellen auch die genannten zweiundvierzig Richter sitzend dar vor der Satè, ihrem Oberhaupte.

Diese Göttin, Tochter der Sonne, deren Bild so häufig auf den Monumenten wiederkehrt, weil man sie für die Beschützerin Aegyptens und Vorsteherin der königlichen Gewalt ansah, wurde von den Griechen vermischt mit ihrer *Ἥρα*, der Juno der Römer. Aber bei den Aegyptern war Satè das Sinnbild der Wahrheit. Daher heisst sie die erstgeborne Tochter des Lichts; und ihr ist der Vorsitz in den unterirdischen Regionen zugetheilt, wo der irdische Schein verschwindet, wo alle menschlichen Plane vergehen, um der ewigen Wahrheit Platz zu machen. Daher kommt es auch, dass sie das Geschäft der Richter des Amenthes lenkt und ordnet; und dass ihr Bild, d. i. das der Wahrheit selbst, am Halse der Richter der Tribunale hing **), welche auf der Erde über die wichtigsten Angelegenheiten der Familien entschieden. Wahrheit und Gerechtigkeit sind zwei wesentlich verbundene Ideen in der Moral; ein und dasselbe Wort bezeichnete Beide in der alten Sprache Aegyptens; und der schönste und häufigste Titel, den die Pharaonen auf den Obelisken annehmen, ist ohne Zweifel der *eines Freundes der Satè*, oder der Wahrheit und Gerechtigkeit.

In Gegenwart dieser zweiundvierzig Richter oder Diener der Satè, stellen andere Gottheiten die eigentliche Prüfung des Lebenswandels an, den die Seele auf der Erde führte. Die Thaten derselben werden streng auf die Wage des Amenthes gelegt, und diess Werkzeug, welches das Schicksal der Seelen ent-

---

*) *Diodor.* I. 47—48. (*M.*) pag. 58. edit. *Wess.* *ἐν τούτῳ* (scil. *οἴκῳ περιστύλῳ*) *εἶναι πλῆθος ἀνδριάντων ξυλίνων διασημαῖνον τοὺς τὰς ἀμφιβητήσεις ἔχοντας καὶ προβλέπουσας τοῖς τὰς δίκας κρίνουσι· τούτους δ' ἑφ' ἑνὸς τῶν τοίχων ἐγγεγλύφθαι τριάκοντα τὸν ἀριθμόν, καὶ κατὰ τὸ μέσον τὸν ἀρχιδικαστήν, ἔχοντα τὴν ἀλήθειαν ἐξηρτημένην ἐκ τοῦ τραχήλου καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐπιμύσαντα.* Es scheint hier von keinem Seelengerichte die Rede zu seyn. (*B.*)

**) *Diodor.* I. 48. und 75. (*M.*) Die Worte der zweiten Stelle sind folgende, pag. 87. edit. *Wess.* *ἐφόρει δ' οὗτος* (*ὁ ἀρχιδικαστὴς*) *περὶ τὸν τράχηλον ἐκ χρυσῆς ἁλύσεως ἠρτημένον ζῴδιον τῶν πολυτελῶν λίθων, ὃ προσηγόρευον ἀλήθειαν.* (*B.*)

scheidet, steht unter den Richtern selbst. Auf der Säule, welche es trägt, sitzt ein Cynocephalus, das symbolische Bild eines der Diener des Gottes Thoth, auch abwechselnd *Apis* (Zahl, Menge), und *Hap* (Gericht, Richterspruch), genannt; Namen, welche sich offenbar auf das Amt der Gottheit beziehen, welche der Abwägung der Thaten der Seele auf der, ihrer Obhut anvertrauten, unterirdischen Wage vorsteht. Wir haben schon oben denselben Cynocephalus Apis gesehen, wie er neben seiner Wage unter den Verzierungen des Osiris-Palastes angebracht ist.

Zwei andere Personen stehen neben den beiden Schalen der Wage, und wiegen die guten und bösen Thaten des verstorbenen Nesimandu. Die Person rechts, welche aufmerksam die Bleischnur beobachtet, mit welcher die Aegypter das Verhältniss der beiden Wagschalen zu bestimmen pflegten, ist der Gott Horus, der geliebte Sohn des Osiris und der Isis, kenntlich durch seinen Sperberkopf, so wie durch den darüber geschriebenen Namen; die Gestalt links mit dem Kopfe des Schakal, oder des ägyptischen Wolfs, stellt den Gott Anubis vor, den Sohn des Osiris und der Göttin Nephthys. Das eigenthümliche Geschäft dieser beiden Brüder war, in Gegenwart der unterirdischen Richter, die Thaten der Verstorbenen abzuwägen. Die Sünden sind symbolisch dargestellt in der rechten Wagschale durch ein irdenes Gefäss; und die guten Thaten in der linken Schale durch ein kleines Bildniss der Göttin Satè, d. h. durch das Symbol der Wahrheit und Gerechtigkeit. Die hieroglyphische Inschrift über dem Anubis besagt, dass er der Prüfung der Wage die Thaten des verstorbenen Nesimandu unterwerfe.

Vor diesem fürchterlichen Werkzeug bemerkt man eine andere Gottheit, deren hohe Gestalt ihre Würde anzeigt; denn in den symbolischen Bildern der Aegypter ist die Grösse der Figuren fast immer in Verhältniss mit der vorgestellten Person*), so oft wenigstens der Raum nicht die Ausführung dieser Regel hindert. Der Hierogrammatist hat hier den Gott Thoth (die personificirte göttliche Weisheit), den Erfinder der Buchstaben, und den ersten Gesetzgeber Aegyptens, dargestellt. Als Osiris menschliche Gestalt annahm, um die Welt zum sittlichen Leben zu bringen, war Thoth, der Merkur der Aegypter, sein treuer Begleiter, und die Seele seiner Unternehmungen. Dieselben religiösen Traditio-

*) So erscheinen in den alten Malereien des Ambrosianischen Homer die Heroen grösser, als die gewöhnlichen Menschen; die Götter grösser als die Heroen; und die Sclaven wiederum kleiner, als die gewöhnlichen Menschen. (*M.*)

nen fügen hinzu, dass er auch Osiris nicht verliess, als dieser Gott seinen Sitz in der Unterwelt nahm, um daselbst die Seelen zu richten. Der ägyptische Merkur ist durch seinen Ibiskopf bezeichnet, eines Vogels, der in der heiligen Schreibart der Aegypter das Symbol des Herzens *) und der Einsicht ist. Er hält eine Feder in der Hand, und schreibt auf ein Täfelchen das Resultat der Abwägung der Thaten des verstorbenen Nesimandu auf der Amenthes-Wage. Thoth bringt, wie man annimmt, diess Resultat zur Kenntniss des Oberrichters der Seelen, Osiris, aus dessen Munde sodann das Endurtheil hervorgeht. Betrachtet man Thoth in Rücksicht seines Amtes in der ägyptischen Unterwelt, so entspricht er genau dem Mercurius Psychopompos der Griechen. Die Inschrift über seinem Bilde enthält den gewöhnlichen Titel: *Herr des Scenum*, d. h. der acht Regionen, und erklärt, dass er in Begriff sey, das Gewicht der Thaten des verstorbenen Nesimandu aufzuschreiben.

Diess ist der Inhalt der Scene, welche der letzte Theil des Papyrus enthält. Sie stellt unter deutlichen Gestalten die ganze Seelenlehre der Aegypter vor Augen: die Seele des Nesimandu, welche in den Amenthes kommt, und vor der Wahrheit (Satè) steht; die Diener derselben, die 42 Richter, fordern ihr Rechenschaft ab über ihre Thaten; diese Thaten werden von einigen Gottheiten gewogen; die göttliche Weisheit (Thoth) schreibt das Ergebniss dieser Prüfung auf; die göttliche Güte, dargestellt unter dem allergütigsten Wesen (Osiris), belohnt die ihren Pflichten getreue Seele, indem er sie zu einer bessern Welt beruft, oder bestraft sie wegen ihrer Sünden, indem er sie auf die Erde zurückstösst, um neue Prüfungen auszuhalten, und neue Strafen unter andern körperlichen Gestalten zu dulden, bis sie sich ganz rein von aller Schuld vor dem Tribunal des Amenthes stellt.

---

*) Dieselbe Erklärung giebt *Horapollo* I. 36. p. 45. edit. *Hoeschel.* *καρδίαν βουλόμενοι γράφειν, ἶβιν ζωγραφοῦσι. τὸ γὰρ ζῶον ἑρμῆ ὠφείωται, πάσης καρδίας καὶ λογισμοῦ δεσπότῃ, ἐπεὶ καὶ ἡ ἶβις αὐτὸ καθ' αὐτὸ τῇ καρδίᾳ ἐστὶν ἐμφερής, περὶ οὗ λόγος ἐστὶ πλεῖστος παρ' αἰγυπτίοις φερόμενος.* Ueber die Glaubwürdigkeit des *Horapollo* erklärt sich *Salt* in seinem: Essay on Dr. Young and M. Champollion's phonetic system of Hieroglyphics, (London 1825) pag. 44. not. I. Having so often quoted this author, I may here state, that though I am convinced, for numerous reasons, that the first book, and the first part of the second, are written by a person perfectly acquainted with Egyptian hieroglyphics, yet so am I perfectly persuaded that the remainder is a vile interpolation, excepting perhaps the three or four last hieroglyphics, which seem to have been reserved from the original work, and placed at the end, more effectually to deceive the reader. (*B.*)

Endlich findet man in diesem allegorischen Bilde den ganzen Inhalt der Unterwelt der Griechen und Römer. Orpheus, und die ältesten Begründer des heidnischen Götterdienstes der Griechen, waren Schüler ägyptischer Priester *). Es ist daher nicht zu verwundern, dass das Haus des Hades grösstentheils nichts Anderes ist, als ein Abbild des ägyptischen Amenthes. Osiris ist im Westen zum Hades oder Pluto geworden; Satè zur Proserpina; Oms zum Cerberus; Thoth zum Mercurius Psychopompos; und endlich scheinen Horus, Apis und Anubis die Urbilder von Minos, Aeacus und Rhadamanthus zu seyn. Wir wollen diese Vergleichungen nicht weiter treiben; denn es genügt gewiss, sie nur angedeutet zu haben, um begreiflich zu machen, welche Aufschlüsse, hinsichtlich der Entstehung der heidnischen Religion der Griechen und Römer, aus einem gründlichen Studium der Monumente jeder Art, die uns von den alten Aegyptern übrig geblieben sind, gewonnen werden können.

*) *Diodor.* I. 92. 96. (*M.*) Die erste Stelle p. 103. edit. *Wess.* *διὸ καί φασιν Ὀρφέα τὸν παλαιὸν εἰς Αἴγυπτον παραβαλόντα καὶ θεασάμενον τοῦτο τὸ νόμιμον* (nehmlich das Todtengericht) *μυθοποιῆσαι τὰ καθ' ᾅδου, τὰ μὲν μιμησάμενον, τὰ δ' αὐτὸν ἰδίᾳ πλασάμενον.* *Wesseling* sucht in seiner Note die gewöhnliche Lesart *τὸ παλαιὸν* in der Bedeutung, *olim*, zu rechtfertigen. (*B.*)

Verzeichniss
der ägyptischen Papyrus
der Vaticanischen Bibliothek.

Rahmen Nr. I.

Hieroglyphisches Manuscript, 10 römische Palm, 9½ Zoll lang, 1½ Palm hoch, vollständig erhalten.

Es enthält den letzten Theil der zweiten Abtheilung des Leichenritual, nehmlich:

1. Die Gebete zu den Göttern und Geistern der zehn Regionen, nach der gewöhnlichen heiligen Folge geordnet. Unter dem Gebete zu den Göttern der siebenten Region, sind, ausserhalb des Textes, zwei horizontale Reihen von Hieroglyphen, welche die im Texte ausgelassenen Titel und Namen der Götter dieser Region enthalten, nehmlich des Horus, der Isis, des Amset und des Apis.
2. Die drei Darstellungen des Opfers und der Entsündigung der Verstorbenen.
3. Die Anbetung der Seele.
4. Die Verstorbene, welche die vier Genien des Amenthes anbetet.
5. Die Anbetung des heiligen Käfers.
6. Die Verstorbene, welche sich in die Wohnungen der Götter begiebt.
7. Das Gebet der Seele, welche das Wasser des himmlischen Lebens, ausgegossen von der Göttin Athyr, empfängt *).

*) Dieselbe Vorstellung scheint sich auf dem Wiener Papyrus Nr. 495. zu finden, wo vom Lebensbaum eine weibliche Gottheit der schmachtenden Seele Labung herabgiesst.

S. die Beschreibung der K. K. Sammlung ägyptischer Alterthümer von Anton v. *Steinbüchel*. Wien, 1826. (*B.*)

8. Der Name der Verstorbenen, welche auf dem Todbette liegt.
9. Die Verstorbene, welche den Sonnenkahn lenkt.
10. Die Darstellung des Gerichts.

Dieser Papyrus lag bei einer weiblichen Mumie, Namens *Isdejer*, *Tochter der Naisè*, *der Gestorbenen*. (Siehe Tafel III. Nr. I.)

Die Schrift ist schön; die Zeichnung nicht colorirt.

Rahmen Nr. II.

Hieratisches Manuscript, 16½ Palm lang, 1½ hoch, mittelmässig erhalten. Inhalt:

1. Ein Stück der zweiten Abtheilung des Leichenritual, nehmlich die Gebete zu den Göttern der zehn Regionen. Drei Darstellungen sind noch ganz da; überdiess ein Theil der Leichenceremonie, welche zum Anfang dieser Abtheilung des Ritual gehört. Auch ist die Scene des Gerichts da.
2. Die dritte Abtheilung des Leichenritual, nehmlich:
3. Die Gebete zu den Göttern der Planeten.
4. Die Gebete zu den vierzehn Mondgenien.
5. Die Gebete zu den Genien der einundzwanzig Regionen.
6. Die Gebete zu den funfzehn Sonnengenien.
7. Die Gebete zu den sieben Genien der Wochentage.
8. Die Vorstellung vor Phtha-Socaris und vor Athyr. (grosse Darstellung.)
9. Die Abbildung der sieben heiligen Kühe und des Stiers Ammon.
10. Die vier mystischen Ruder.
11. Die vier dazu gehörigen Genien.
12. Die Gebete zu den Genien der vierzehn Regionen der Seelen, und die Symbole dieser vierzehn Regionen.
13. Die bildliche Darstellung des ländlichen Jahrs.

Dieser Papyrus von kleiner und schlechter Schrift, war der Mumie eines Mannes beigegeben, der *Natsi-Oensu* hiess (Nr. 2.), in Hieroglyphenschrift (Nr. 3.). Er führt den Titel eines *Priesters des Ammon in der Region von Oft* (Nr. 4.).

Die Figuren sind colorirt.

Rahmen Nr. III.

A.

Hieratisches Manuscript, 10 Palm lang, 1½ hoch, ziemlich erhalten, aber unvollständig. Es enthält:

1. Die letzten Formeln der ersten Abtheilung des Ritual.
2. Die bildliche Darstellung der vier Weltregionen. (Die Scheiben der Sonne und des Monds sind roth gefärbt.)
3. Einige Theile der zweiten Abtheilung des Ritual, nehmlich:
4. Die Gebete zu den Göttern der zehn Regionen.
5. Zwanzig Reinigungs- oder Anbetungsformeln der Seele, des Scarabäus u. s. f. mit bildlichen Darstellungen innerhalb des Textes, welcher in kleine Reihen abgetheilt ist.
6. Drei Formeln und Darstellungen, worin die Seele nach einander die himmlische Speise erhält.
7. Einige Göttinnen, nehmlich *Isis* (Nr. 5.), *Nethphe* (Nr. 6.), *Nephthys* (Nr. 7.).
8. Die Legende der Seele im Kahne der Sonne und des Monds.
9. Zuletzt die Anbetung der grossen himmlischen Kuh.

Dieser Papyrus gehörte zu der Mumie einer Frau, genannt die *Osirianische Natsi-Tomute-Ten, die Verstorbene, Tochter der Tapnen* (oder *Taphmen*) (Nr. 8.).

Ihr gewöhnlicher Titel im Texte ist *Dienerin des Ammon* (Nr. 9.).

Ihr Name und ihre Titel sind in Hieroglyphenschrift wiederholt bei der Darstellung der vierten Region (Nr. 10.).

B.

Hieratisches Manuscript. Es ist ein Fragment eines Leichenpapyrus, der die letzten Stücke der vierten Abtheilung des Ritual enthält. Gleich nach den Legenden und den Gestalten des *Amon-ra*, des *Knuphis*, und der grossen Kuh *Masre*, findet sich eine Darstellung, welche den ganzen obern Theil des Papyrus einnimmt. Da zeigt sich eine Gestorbene, welche den Osiris anbetet, *den wohlthätigsten Gott, den Herrn des Amenthes, den König und Regierer in Ewigkeit.* Vor dem Throne des Gottes erblickt man eine grosse Lotosblume, welche die vier Genien der Unterwelt, die Söhne des Osiris trägt *), über deren Häuptern die Namen eines jeden von ihnen geschrieben sind. Weiterhin ist ein Altar mit Opfergeschenken. In der Wölbung des Tempels, in welchem, dem Anschein nach, diese Anbetung geschieht, sieht man das grosse Bild der geflügelten Scheibe des Agathodämon.

Der Name der Verstorbenen ist *Aneja* (Nr. 11.).

*) Dieselbe Vorstellung findet sich bei *Hirt*, über die Bildung der ägypt. Gotth. Taf. 7. fig. 25. (*R.*)

Rahmen Nr. IV.

A.

Fragment einer Berechnung in demotischer Schrift, worin man folgende Daten bemerkt:

Vom Ersten des Phamenoth bis zum Ersten des Pharmuthi (Nr. 12.).

Die erste Zeile enthielt das Datum der Schrift, und den Namen des Königs, unter dem sie gemacht ward. Jetzt sind nur noch die Worte sichtbar, *im* (Jahr) *IX, am Ersten des Pharmuthi, des Königs* . . . (Nr. 13.)

B.

Ein anderes Fragment einer Berechnung in *demotischer Schrift*, welches eine lange Reihe von Eigennamen enthält, worauf Chiffern folgen, die eine Menge Ausgaben und Einnahmen bezeichnen. Die Zeitangabe fehlt. Der Papyrus ist von beiden Seiten beschrieben.

Rahmen Nr. V.

Fragmente von *demotischer Schrift*, schlecht erhalten. Das letzte von ihnen enthält nichts Andres, als eine lange Folge von Eigennamen in lange senkrechte Reihen vertheilt. Auch diess Papyrusfragment ist auf beiden Seiten beschrieben.

Rahmen Nr. VI.

Enthält verschiedene kleine Fragmente eines hieratischen Papyrus, von dem wir in der folgenden Nr. sprechen.

Rahmen Nr. VII.

A.

Hieratisches Manuscript, von gedrängter Schrift, in Seiten eingetheilt. Es sind an einander gefügte Bruchstücke der dritten und vierten Abtheilung des Leichenritual. Der untere Theil des Papyrus entspricht den obern Theilen derselben Seite nicht. Dieses sehr schön geschriebene Manuscript ist mit Darstellungen geziert, welche den obern Rand des Papyrus einnehmen. Ueber den Figuren zeigen einige Zeilen hieratischer Schrift den Gegenstand jeder Darstellung an. Ueberall, wo sich das Bild des Verstorbenen zeigt, ist eine kleine hieroglyphische Legende, die den Namen desselben, *Petrahusa* oder *Petahusa* ent-

hält. Ueber der vorletzten Seite des Fragments ist der Verstorbene dargestellt, begleitet von seiner Mutter, welche das Sistrum schwingt *). Neben dieser weiblichen Gestalt steht die Legende: *seine Mutter Chatsanisi, die Verstorbene* (Nr. 14.)

B.

An einander gefügte Bruchstücke verschiedener Seiten desselben Papyrus. Die zweite, in drei Reihen getheilte Seite, enthält Reste der Osiris-Litaneien.

C.

Hieratisches Manuscript, bestehend in einer nicht colorirten Zeichnung, und einer breiten Seite Text. Es ist eine Anbetung des Gottes Osiris, mit dem Namen eines Gestorbenen: *Mandu-Mosis*. In der Zeichnung ist Osiris dargestellt, thronend, mit der gewöhnlichen Legende und dem Titel eines *Vorstehers der untern Region*. Vor der Gottheit ist ein Altar mit Opfergaben, unter denen man ein angezündetes Rauchfass bemerkt, eine Ochsenkeule **), Zwiebeln und Brode. Zur Seite des Verstorbenen, der neben dem Altare steht in bittender Stellung, ist eine Legende, welche seine Abkunft und seinen Namen angiebt: *Der Osirianische, dem Ammon Weihrauch darbringende Mandu-Mosis*. (Nr. 16.) Die fünf Gebete des hieratischen Textes sind aus der dritten Abtheilung des Leichenritual genommen. Namen und Titel des Verstorbenen kehren in den Zeilen wieder: 1. 4. 7. 9. 14. 15. 17. (Nr. 15.)

Dieser schön geschriebene Papyrus ist vollständig und unversehrt.

D.

Hieratisches Manuscript. Es enthält eine Anbetung des Osiris. Die Zeichnung zu Anfang stellt eine weibliche Gestalt vor, die, einen Leichen-Conus und eine Lotosknospe auf dem Haupte habend, dem Osiris Brod zum Opfer darbringt. Auf dem Altar ist ein Gefäss und eine aufgeblühte Lotosblume. Die Gestorbene wird *Natsi-Oensu* (Nr. 3.) genannt, ein Eigenname, der mehrmals mit hieratischer Schrift in folgender Form (Nr. 2.) in den Gebeten des Textes wiederkehrt,

---

*) *Tibull.* I. 3. 23—24.

Quid tua nunc Isis tibi, Delia? quid mihi prosunt
Illa tua toties aera repulsa manu? (*M.*)

Wobei ich bemerke, dass das römische Original wirklich die seither verdrängte Lesart tibi giebt, ohne dass es ein Druckfehler wäre. (B.)

**) Die Ochsenkeule bedeutet in den Hieroglyphen auch Aegypten. (*M.*) Vergl. den Wiener Papyrus Nr. 475. und den Grabstein Nr. 44. (*B.*)

Stand dieses Mannes ist angezeigt in der hieroglyphischen Legende neben seinem Bilde in der Darstellung der Osiris-Anbetung, nehmlich: *Priester des Ammon in der Region von Oft.* (Nr. 19.)

Rahmen Nr. IX.

Hieratisches Manuscript. Es sind verschiedene Bruchstücke einer Berechnung aus der Zeit vor der persischen Invasion*), so viel man aus den sehr bestimmten Schriftzügen schliessen darf. Eins von diesen Bruchstücken hat die Zeitangabe *im zehnten Jahre eines Nair*, und ein anderes nennt *den zehnten Tag des Monats Thoth* (Nr. 20.)

Rahmen Nr. X.

Hieratisches Manuscript. Sehr kleine Bruchstücke verschiedener Leichenrituale. Ueberdiess finden sich auch noch einige kleine Stückchen gezeichneter Figuren mit kleinen Resten hieroglyphischer Legenden, welche zu Begräbnissrollen aus verschiednen Epochen gehören.

Rahmen Nr. XI.

A.

Hieroglyphisches Manuscript. Diess Fragment enthält nur die erste Hälfte einer von jenen mit Figuren bedeckten Rollen, welche symbolische Scenen, so wie die Trauer um den Verstorbenen und seine Bestattung darstellen.

Hier erscheint eine Mumie, welche der Gott Phtha in seine Arme schliesst, die er nach dem Umfang des Himmels ausgebreitet hat. Zwanzig Figuren von menschlicher Gestalt, (die Verwandten des Verstorbenen) reihenweise stehend auf zwei Parallellinien, erheben ihre Arme in bittender Stellung. Ueber ihren Häuptern sieht man kleine senkrechte Reihen Hieroglyphenschrift. Hiervon enthalten diejenigen, welche über den Personen der obern Linie stehen, ein Gebet an die *grosse Göttin, die Gebieterin der Himmel und der Welt*, und an die Göttin Satè, wie es sich aus verschiedenen Titeln zeigt, die darin vorkommen. Die kleinen hieroglyphischen Reihen über den Personen der untern Linie enthalten ein Gebet an die himmlischen Regionen, und an die Götter Phtha und Osiris, als Vorsteher der verschiedenen, daselbst genannten Regionen.

*) Aegypten wurde von den Persern um das Jahr 520 vor Christi Geburt erobert. (*M.*)

Auch unter den Armen jedes Anverwandten des Gestorbenen ist eine kleine Hieroglyphengruppe geschrieben, welche einen der Ehrentitel der Satè, des Osiris oder des Phtha ausdrückt. Man nimmt an, dass diese Art von Litanei von den Flehenden, neben denen sie geschrieben steht, ausgesprochen ward.

B.

Hieratisches Manuscript. Vier Fragmente, welche der untere Theil eines Leichenpapyrus sind, und enthalten:

1. Kleine Theile von ungefähr dreissig Formeln und Legenden, welche zur dritten und vierten Abtheilung des Leichenritual gehören.
2. Den unteren Theil der grossen Darstellung des ländlichen Jahrs.
3. Bruchstücke aus den Götter-Litaneien, und insbesondere aus denen des Osiris.
4. Den unteren Theil einer Darstellung des Seelengerichts.
5. Reste einer Abbildung der sieben heiligen Kühe und des Ammonstiers.

Dieses Manuscript gehörte zu der Mumie einer Frau, Namens *Tasen-Mandò Tochter der Nesi-Oensù* (Nr. 21.)

Die Schrift ist, obgleich ziemlich klein, doch von bewundernswürdiger Klarheit.

C.

Hieroglyphisches Manuscript. Dieses Bruchstück ist 2 Palm 3 Zoll lang, und zeigt Reste einer Darstellung des Gerichts. Die Hieroglyphenreihen enthalten eine Legende, welche sich auf die Götter der ersten von den vierzehn Regionen der Seelen bezieht. Der Name des Gestorbenen erscheint auf diesen Papyrusresten nicht. Die Schrift ist nicht schön.

D.

Hieratisches Manuscript, 2 Palm 10 Zoll lang, 1 Palm 1 Zoll hoch. Es ist fast ganz, und enthält ein Gebet an den Gott Phrè (die Sonne). Es beginnt mit einer Scene, deren Figuren ungefähr 7 Zoll Grösse haben; ein Aegypter ist dargestellt in langem weiten Gewand, unter dem man noch andere Kleider zu bemerken glaubt. Diese Person, deren Namen und Titel, mit Hieroglyphen geschrieben, grösstentheils zerstört sind, giesst ein Trankopfer aus auf einen mit Gaben gefüllten Altar, der neben dem Throne eines Gottes mit dem Sperberkopfe errich-

tet ist, darüber der Discus mit der Schlange Uraeus. Die hieroglyphische Legende neben diesem Gott sagt: *Diess ist das Bild des Phrè, des Gottes, des grossen himmlischen Herrschers.* Den übrigen Theil des Papyrus nehmen zwölf Reihen hieratischer Schrift von beträchtlicher Grösse ein. Häufig trifft man darin, (es ist ein Gebet an die Gottheit) den Eigennamen und den Stand des Gestorbenen an: *Der Priester des Ammon der Schreiber Menoensù* (Nr. 22.).

E.

Demotisches Manuscript. Dieser Papyrus von 3 Palm 9 Zoll Länge, 1 Palm 1 Zoll Höhe, enthält vier ziemlich lange Zeilen in ägyptischer Volksschrift, ziemlich schön geschrieben. Er ist ein gerichtlicher Vertrag zwischen zwei Personen, zur Zeit der Regierung der griechischen Könige in Aegypten. Der Anfang dieser Urkunde, den wir wörtlich übersetzt beifügen, lässt die Zeit deutlicher erkennen, auf die er sich bezieht: *Im dritten Jahr, am siebenten des Monats Tobi, unter dem Könige Ptolemäus, Sohn des Ptolemäus und der Berenice, der wohlthätigen Götter; als Demetrius, Sohn des Apella, Priester war des Alexander*), und der Bruderliebenden Götter, und der wohlthätigen Götter, und der Vaterliebenden Götter; und unter der Canephore **) der Arsinoe, der Bruderliebenden, hat der genannte ...* Diese Urkunde aus dem dritten Jahr des vierten Ptolemäus mit dem Zunamen Philopator, geht also nach der deutlichst angegebenen Zeitbestimmung auf das Jahr 219 vor Christi Geburt zurück. Sie ist mithin die älteste Original-Urkunde, die man bis jetzt besitzt, rücksichtlich auf die Zeiten der Lagiden ***). Sie zeichnet sich auch noch vor vielen Andern dadurch aus, dass sie den Na-

---

*) Der Priester des Alexander erscheint auch in der Inschrift von Rosette. Seine Einsetzung findet sich in dem Testamente des Alexander bei *Jul. Valerius* de reb. gest. Alex. III. 96. Dieser Schriftsteller, obgleich ziemlich mährchenhaft, enthält doch, zumal im ersten Buche, manche Notizen, die für das Studium des ägyptischen Alterthums nicht ohne Nutzen seyn werden. (*M.*) Die Worte bei *J. Valerius* pag. 293. edit. Francf. sind: Fieri porro (volo) unum oppidi sacerdotem, qui sacerdos Alexandri nominetur, eique insigne dare placet coronam auream, et purpureum amictum. Is ubi functus fuerit sacerdotio, omni reliquo munere vel inquietudine sit solutus. Sed quisque ita sacerdotium nanciscitur, sit et genere nobilis et existimatione etc. (*B.*)

**) Eine priesterliche Würde, mit welcher Arsinoe auch in der Inschrift von Rosette bekleidet ist. (*M.*)

***) Aelter ist der Berliner Papyrus Nr. 48. aus der Zeit des Ptolemäus Soter, in welchem *Seyffarth* wohl mit Recht den Ersten dieses Namens erkennt. S. seine Gründe in den gehaltvollen Beiträgen zur Kenntniss der Literatur etc. des alten Aegypten, 1. Heft, pag. 22. (*B.*)

men des Priesters, dem damals der Dienst des Alexander übertragen war, enthält, so wie auch die Namen der göttlichen Ptolemäer. Der Gegenstand dieses Vertrags ist die Abtretung eines Landbesitzes in den Umgebungen von Thebe gelegen; sie geschah von einem Mann Namens *Amenosor, Sohn des Or und der Takei, an Psenamun, Sohn des Tsenamun, und an Or, Sohn von Fabi und Tsenkus**). Dieser Contract wurde geschrieben von *Psencosis, einem der Priester des Ammon und der Bruderliebenden, wohlthätigen, Vaterliebenden Götter.*

Rahmen Nr. XII.

A.

Demotisches Manuscript. Es ist ein unvollständiger Papyrus, welcher jetzt nicht mehr als fünfundzwanzig kurze Zeilen Text enthält, worin man ein öffentliches Document erkennt, mit folgender Zeitangabe: *Jahr XII. am 12ten des Monats Mechir, des Psammetich* ... (Nr. 23.) Hier ist die Regierung Psammetich I. zu verstehen, der zu den Königen der 26sten Dynastie gehört **); denn sein Enkel, Psammetich II., hat nur wenig Jahre, in Vergleich mit seinem Grossvater, regiert.

B.

Demotisches Manuscript. Zwei kleine Fragmente mit der Zeitangabe *eines Jahrs XI. und des ersten Tags des Monat Choeak;* aber weder der Name des Königs, noch der der Betheiligten haben sich erhalten. Ein anderes Stück dieses Textes befindet sich in Museum des Collegium der Propaganda.

C.

Hieratisches Manuscript. Der untere Theil eines Papyrus, das Ende enthaltend von sechs Columnen eines Textes, der zu einem Einnahmeregister gehört, geführt in Thebe von einem Schreiber *Tutmosis, unter der Regierung*

---

*) *Seyffarth's* scharfsinnig durchgeführte Hypothese über die Priesterfamilie Or (S. dessen Beiträge 1. Heft, pag. 28 ff.) erhält durch diesen thebischen Papyrus eine neue Bestätigung; und sein von der Orischen Familie entworfener Stammbaum eine Ergänzung, die zwischen Soter I. und Philometor einzuschieben ist. (*B.*)

**) Nach der Chronik des *Eusebius* entspricht das 12te Jahr Psammetich I., dem 26sten Jahr des römischen Königs Tullus Hostilius, oder dem Jahr 646 vor Christi Geburt. (*M.*)

Rhamses V. aus der 18ten Dynastie *). Die andern Theile dieses merkwürdigen Manuscripts befinden sich in der Sammlung Drovetti, welche jetzt das prächtige königliche Museum der ägyptischen Alterthümer zu Turin bildet. Man bemerkt in diesem Fragmente das Verzeichniss einer grossen Menge von einzelnen Einnahmen, und den verschiedenen, daraus hervorgehenden Summen, mit rothgeschriebenen hieratischen Zeichen angegeben. Die Namen der verschiedenen, in diesen Rechnungen vorkommenden Personen sind mit schwarzer Tinte geschrieben.

D.

Hieratisches Manuscript. Ein Fragment, welches Reste von vier langen Seiten eines Textes enthält, der ziemlich schön geschrieben ist. Es finden sich darin Lobpreisungen und der Panegyricus auf einen König, vermischt mit dem Lobe und den verschiedenen Titeln einer grossen Anzahl schützender Götter. Fragmente desselben Textes befinden sich im königlichen Museum zu Turin.

E.

Hieratisches Manuscript, 4 Palm 4 Zoll lang, 8 Zoll hoch. Es ist ein Fragment eines Leichenpapyrus, der ein langes Gebet enthält an die Götter *Pooh* (der Mond), *Phrè* (die Sonne), *Seb* (Saturnus); und an Osiris zu Gunsten der Seele eines Gestorbenen Namens *Harrui* (Nr. 25.), in der 15ten Columne des Manuscripts. Seine Verwandtschaft in aufsteigender Linie nennen die Reihen 28 und 29. Er war der Sohn eines gewissen *Petamenoph* (Nr. 25.) und der *Tethor* (Nr. 26.). Dieses Stück des Manuscripts schliesst sich mit einer Reihe von Sinnbildern und Gestalten der Götter, welche in zwei Horizontallinien geordnet sind. Man sieht daselbst:

1. Die beiden Augen der Sonne und des Monds.
2. Das Symbol des göttlichen Lebens.
3. Den Falken der *Neith*.
4. Den Scepter mit dem Kukupha-Haupte, und dem Nilmesser.
5. Ein Bild des schaffenden Gottes *Amun-ra*, der das Universum hervorbringt.
6. Den Gott Horus, vorgestellt durch ein Crocodil mit einem Sperberkopfe.
7. Die Göttin *Swan* (die ägyptische Lucina) mit ihrem Falkenkopfe.

*) Die 18te ägyptische Dynastie endigte im 15ten Jahrhundert vor Christi Geburt. (*M.*)

8. *Phtha-Socaris*, als Mensch und Sperber zugleich gebildet.

9. Den Sonnenkäfer mit der Scheibe in seinen Vorderfüssen; zwei Scepter, und zuletzt eine Art von Grabstein, mit den Namen des Verstorbenen: *der Osirianische Harrui*. Die Schrift dieses Fragments ist nicht sorgfältig.

F.

Hieratisches Manuscript, 2 Palm 3 Zoll lang, 1 Palm 7 Zoll hoch. Es ist vollständig, und besteht in einer einzigen Seite Schrift, welche sechsunddreissig lange Zeilen hat. Dieser Leichenpapyrus enthält ein Gebet an die *Isis*, *die grosse Göttin*, *die göttliche Mutter*, (Zeile 1.); an *Horus* (Z. 6.); und an *Osiris*, dessen sämmtliche mystische Titel hier ausführlich erwähnt sind. Er heisst hier besonders: *Sohn der Nethphe* (Rhea); *Sohn des Seb* (Saturn); *Vorsteher des Hauses seines Vaters; Freund seines Vaters; der von seiner Mutter Geliebte; der Wohlthäter der obern Region*. Endlich sind noch die Namen aller himmlischen Regionen erwähnt, in welchen diese grosse Gottheit waltend sich offenbart. Der Verstorbene, neben dessen Mumie dieser Papyrus gelegt war, hiess *Oensu-Thoûth*. Seine Mutter führte den Namen *Tasen-Oensu*, wie man in der ersten Zeile des Manuscripts liest: *Der Osirianische Oensu-Thoûth, geboren von Tasen-Oensu* (Nr. 27.). Dieses Kind, das in einem Alter von 11 Jahren (Z. 2.) starb, sieht man in einer kleinen, nicht colorirten Zeichnung vorgestellt, gegen das Ende des Textes zur rechten Hand. Es erhebt die mit Armbändern gezierten Arme gegen ein Bild des Osiris, der mit einem weiten Mantel bekleidet ist. Zwei kleine senkrechte Reihen Hieroglyphen erklären die Darstellung. Die erste sagt, dass der Gestorbene *seinen Herrn anbetet;* und die zweite Reihe nennt den Namen, so wie auch den des Vaters und der Mutter: *Oensu-Thoûth, Sohn des Petosiris, geboren von Tasen-Oensu* (Nr. 25.).

Die hieratischen Schriftzüge dieses Papyrus, von sehr zarter und eckiger Form, beweisen ohne Zweifel, dass er in die Zeit der römischen Imperatoren gehört.

G.

Hieratisches Manuscript. Kleine Stücke eines Leichenpapyrus ebenfalls aus den spätern Zeiten Aegyptens.

H.

Fragment eines Papyrus voll von symbolischen Gestalten von derselben Art, wie der Papyrus A im Rahmen Nr. XI. Gegenwärtiges Fragment hat nur eine

einzige kurze hieroglyphische Legende, welche uns belehrt, dass es *eine Anbetung des Gottes Osiris, des Herrn der untern Region* ist. Es stellt überdiess verschiedene Bilder von Gottheiten, und Sinnbilder von Göttern und Göttinnen, auf drei Horizontallinien geordnet, vor. Besonders bemerkenswerth ist der Gott Typhon mit dem Schildkrötenkopfe; der Fisch Latus, der auf einem Altar liegt, und ein Bild der Neith mit einem Falken- und Löwenkopfe.

Rahmen Nr. XIII.

Kleine Fragmente von hieroglyphischen und hieratischen Leichenpapyrus.

Rahmen Nr. XIV.

Hieroglyphisches Manuscript, 21 Palm 5¼ Zoll lang, 1 Palm 4 Zoll hoch. Es sind an einander gefügte Fragmente eines grossen Leichenritual von sehr schöner Schrift, und geziert mit Figuren, die mit lobenswerther Sorgfalt ausgemalt sind. Uebrigens ist nur noch ein, obgleich ziemlich beträchtlicher Theil übrig von der zweiten und dritten Abtheilung des Ritual.

Diese Theile stehen jetzt in folgender Ordnung:

1. Anbetung der Sonne.
2. Begräbnisscremonien und Opfer.
3. Kämpfe gegen die Typhonianischen Thiere, nehmlich die Schlange, die Wasserschlange, die Schildkröte, den Esel *).
4. Reinigung der Mumie eines Verstorbenen.
5. Anbetung des heiligen Käfers.
6. Geschenke, die einem Gestorbenen gebracht, und Ehren, die seinem Andenken erwiesen werden.
7. Anbetung der vier Cynocephalus.
8. Anbetung des Osiris, des Horus, der Isis, der Nephthys.
9. Der Verstorbene in dem Kahne des Phrè.
10. Reste von der Darstellung des Gerichts.
11. Gebete zu den Mond- und Sonnengenien.
12. Die Seele des Gestorbenen und die seiner Mutter werden dem Socaris und der Athyr vorgestellt.

*) Auf dem Wiener Papyrus Nr. 475. sieht man ebenfalls verschiedene Thiere, Crocodile, Schlangen, Käfer, einen Esel, sinnbildlich mit der Lanze erstochen werden. (*B.*)

13. Abbildung der sieben Kühe und des Stiers Ammon.
14. Die vier Ruder des Sonnenkahns.

Der Name des Verstorbenen, für den dieser Papyrus geschrieben wurde, ist *Or, Sohn der Tsenmandu* (Nr. 29.).

Rahmen Nr. XV.

A.

Hieratisches Manuscript. Lange Abschnitte eines Leichenpapyrus, der in Seiten eingetheilt, und sehr schön geschrieben ist. Das erste Stück enthält 11 vollständige Seiten, von denen die zwei ersten sich auf die dritte Abtheilung des Ritual beziehen, und Anrufungen des Osiris enthalten.

Seite 3. (darüber eine Zeichnung) Anbetung des Gottes Pooh (Mondgott).
Seite 4. (ebenso) Gebetformel, gerichtet an den Gott Phrè (Sonne).
Seite 5. (ohne Zeichnung) Gebet zu dem heiligen Käfer Torè.
Seite 6. (darüber eine Zeichnung) Gebet zu dem Gott Anubis.
Seite 7. (ebenso) Entsündigungsformel der Seele.
Seite 8 u. 9. (ohne Zeichnung) Gebet für das Fest des *30sten Tags des Monats Mechir* (Nr. 30.).
Seite 10. u. 11. Götter-Litaneien.

Von dem zweiten Fragmente dieses Manuscripts gehören drei Seiten zu den Osiris-Litaneien, und enthalten siebenunddreissig von den unzähligen Titeln dieser grossen Gottheit der Todten. Diess Ritual lag über der Mumie einer Frau, Namens *Isdejer* (Nr. 31.).

B.

Hieroglyphisches Manuscript. Fragmente eines abgekürzten Ritual, von dem nur noch Folgendes übrig ist:

1. Dreizehn Reihen zum Lobe des Gottes Phrè, welche gewöhnlich am Ende der ersten Abtheilung des Ritual stehen.
2. Die grosse Darstellung des Gerichts mit colorirten Figuren.
3. Das Gebet zur Göttin Nethphe, welche am obern Theil des Textes gemalt ist, wie sie das Wasser des himmlischen Lebens auf die Gestorbene ausgiesst.
4. Die Anrufung der grossen himmlischen Kuh, der Mutter der Sonne.

Die Frau, für welche dieser Papyrus geschrieben wurde, hiess *Teka*, oder *Taka, Tochter der Nesi-phre.*

C.

Hieratisches Manuscript, vollständig, 4 Palm 2 Zoll lang, 1½ Palm hoch. Es ist ein Leichenpapyrus von drei Seiten ziemlich eleganter Schrift. Enthält:

Seite 1. Die Anbetung des Osiris Psychomorphos.

Seite 2. Die Anbetung des Phtha unter der Gestalt des Käfers.

Seite 3. Die Gebete der in den Sonnenkahn aufgenommenen Seele.

Seite 4. Die Scene des Seelengerichts der Verstorbenen, welche *Nesimandu, Tochter der Nuabendi* hiess.

(Hiervon siehe die weitläuftige Erklärung, welche diesem Verzeichniss vorangeht).

D.

Hieratisches Manuscript. Fragmente eines abgekürzten Ritual für einen Mann, Namens *Nesimandu*, geschrieben.

E.

Hieratisches Manuscript. Ein kleiner vollständiger Leichenpapyrus, der ein Gebet von zwanzig Zeilen enthält an Osiris, Isis und Horus gerichtet, zu Gunsten der Seele eines gewissen *Pamandu*. Die schwachen Schriftzüge deuten, gleich denen in Nr. XII. F. auf ein nicht hohes Alter in Vergleichung mit dem grössern Theil der übrigen Papyrus.

Erinnerung.

Wir haben Sorge getragen, dass die beigegebenen Tafeln für eine möglichst treue Wiederholung der in Rom unter Mai's Aufsicht lithographirten Blätter gelten können. Es wäre leicht gewesen, an den Zügen hier und da zu bessern, Manches bestimmter hervorzuheben, Anderes, was unwesentlich erscheint, hinwegzulassen: warum wir aber solche kalligraphische Aenderungen nicht machen wollten, und nicht wollen konnten, und was wir selbst aus den nachlässigen und irrigen Zügen für möglichen Gewinn für die Sache selbst hoffen, wird Keinem entgehen, dem paläographische Studien nicht fremd sind. Uebrigens bemerken wir nur noch, dass von den, der römischen Ausgabe beigefügten Tafeln, die Beiden ersten der geschickte römische Künstler Carlo Ruspi, die dritte aber Champollion d. J. selbst gezeichnet hat. Was daher in diesen Nachbildungen wirklich irrig seyn sollte, mögen jene Herren vertreten, denen die ägyptischen Originale vorlagen.

L. B.

Platonis dialogus *ΙΩΝ*. Prolegomenis vindic. et brevi annotat. explic. G. G. Nitzsch. Acced. de comparativis Graecae linguae modis ad submovendam enallages opinionem comment. 8 maj. (6 Bog.) 1822. 9 gr.

M. A. Plauti comoediae III. Captivi, Miles gloriosus, Trinummus. In tironum gratiam et usum schol. ed. Fr. Lindemann Access. de vetere prosodia libellus. 8 maj. (19½ Bog.) 1823. 1 thlr.

Sanchoniathonis Berytii, quae feruntur, fragmenta de Cosmogonia et Theologia Phoenicum. Graece et latine recogn. emend. notis sel. illustravit Joh. Conr. Orellius. 8 maj. 1826. 12 gr.

M. K. Ch. G. Schmidt, griechische Schul-Grammatik oder practische Anleitung zur leichten und gründlichen Erlernung der griech. Sprache mit Erläuternng der Regeln durch zweckmäßige Beispiele zum Uebersetzen ins Griechische. 2te verb. und verm. Aufl. 8. (19 Bog.) 1823. Weiß Druckp. 10 gr.

Selecta e poëtis latinis carmina ad initiandos poesi Romanae tironum animos. Coll., recens., praef. est Frid. Lindemann. 2 Partes. (16 Bog.) gr. 8. 1823. 16 gr.

Diese, wie auch schon des gelehrten Verfassers Name verbürgt, mit Geschmack gewählte Sammlung von Poesien der Römer wird ihrem Zweck: Einzuführen in das Studium der römischen Dichter, gewiß entsprechen. Die Verlagshandlung hat ihrerseits durch eleganten Druck, bei möglichster Raumersparung und billigen Preis den Forderungen des Publicums zu genügen gesucht und wird bei größern Parthien noch billigere Preise stellen.

Sittenlehren der griechischen Weisen, besonders aus Xenophons Schriften. Griechisch und durch ein vollständiges griechisch-deutsches Wörterverzeichniß erläutert von D. J. C. F. Wetzel. Wohlfeile Ausg. 8. (28 B.) 1823. 18 gr.

P. Terentii A. Andria ex rec. R. Bentleii in us. schol. cur. et animadv. adj. Dr. G. W. A. Fikenscher. 8 maj. 1809. 8 gr.

— dieselbe neu übers. von D. G. W. A. Fikenscher. gr. 8. 1809. 4 gr.

Tyrtaeus Kriegslieder. Mit einer neuen metrischen Uebersetzung, Wort- und Sacherklärungen zum Schul- und Selbstgebrauch versehen von C. C. H. Stock. gr. 8. (3½ Bog.) 6 gr.

P. Virgilii M. Bucolica, Georgica et Aeneis. Ad opt. exempl. fidem recens. R. F. Ph. Brunck. 4. 1785. 2 thlr. 12 gr.

Vitae Tib. Hemsterhusii et Dav. Ruhnkenii alt. ab eod. Ruhnkenio alt. a Dan. Wyttenbachio scripta. Olim jam in Germ. junctim repetitae, nunc iterum editae. Access. Elogium Jo. Meermanni auct. C. Cras. Curav. F. Lindemann. 8 maj. (18½ Bog.) 1822. 1 thlr.

S. W. Wirthgen, Materialien zur prakt. Einübung der hebräischen Sprache für den ersten Cursus nach Gesenius Grammatik. gr. 8. (9 B.) 1825. 12 gr.

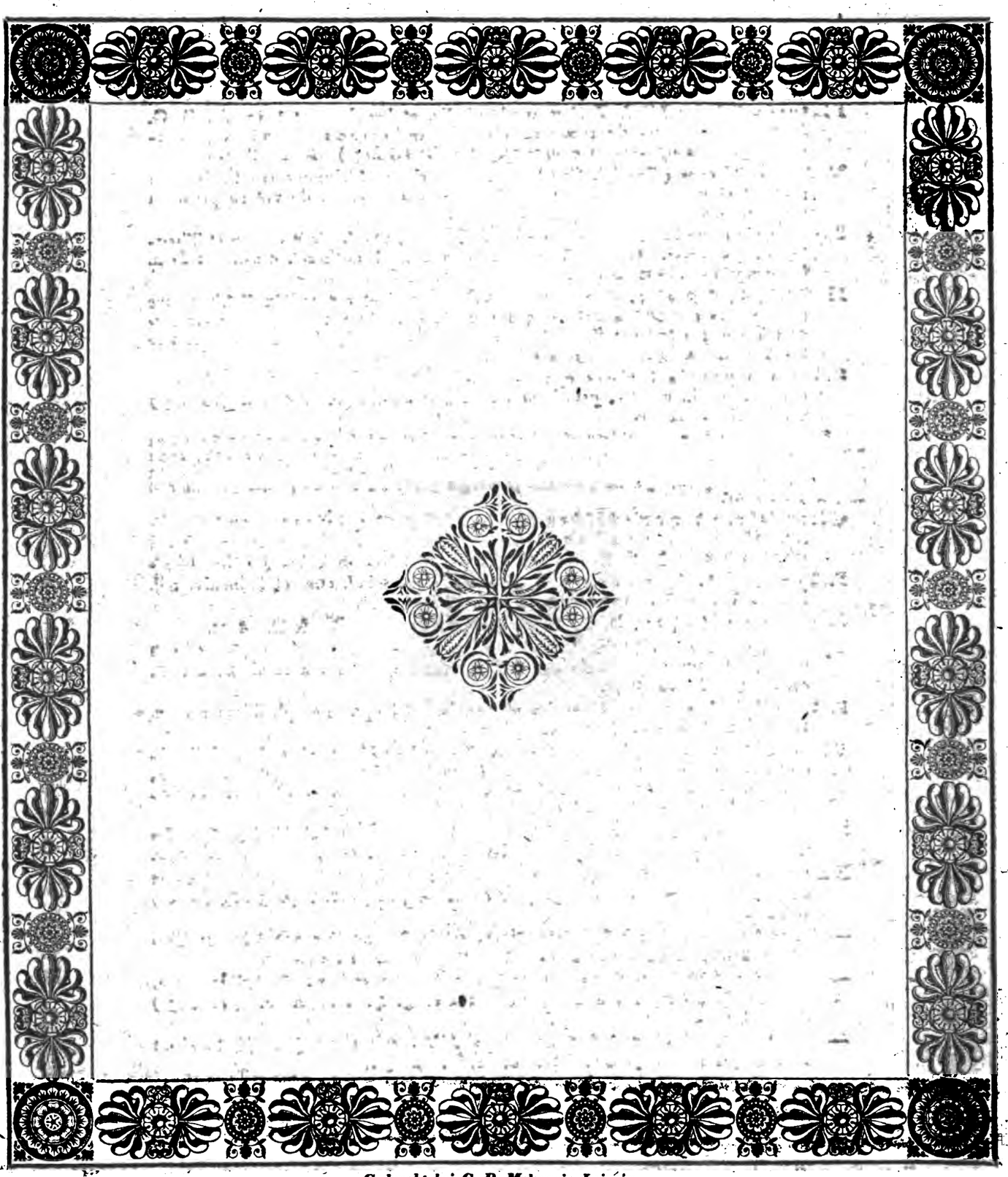
Xenophons Feldzug nach Oberasien, verbessert und mit Inhaltsanzeigen und einem Wortregister versehen von Dr. F. H. Bothe. 4te umgearb. Aufl. gr. 8. (16 B.) 1825. 21 gr.

— Cyropädie griechisch mit Inhaltsanzeigen, erklär. Wortregister und kritischer Vorrede von Dr. F. H. Bothe. 8. (25 Bog.) 1821. 1 thlr. 4 gr.

— griechischer Geschichten sieben Bücher. Mit Inhaltsanzeigen, Zeitbestimmungen, kritischen Andeutungen und Registern von Dr. F. H. Bothe. 8. (21 Bog.) 1823. 1 thlr.

— Denkwürdigkeiten des Socrates griechisch, mit einem griechisch-deutschen Wortregister von L. H. Teucher. 8. 1806. 20 gr.

ASHMOLEAN
OXFORD
MUSEUM



Gedruckt bei C. P. Melzer in Leipzig.